



HERZBLATT - ONLINE



Newsletter des AWO-Ortsvereins Dortmund-Asseln/Husen/Kurl

Kalenderwoche 42/2025

13. Oktober 2025



Mo. : 10.00 - 12.00 Uhr

Mi. : 10.00 - 12.00 Uhr

Fr. : 10.00 - 12.00 Uhr

Ansonsten ist das Büro über Anrufbeantworter ([Tel. 2 75 74](#))

oder per E-Mail an awo-asseln@dokom.net erreichbar.

+++ Die Begegnungsstätte Husen ist telefonisch zu erreichen: 0162-530 5110 +++

Inhalt dieser Ausgabe:

- 1. Aktuelle Informationen**
- 2. Der wöchentliche Mittagstisch in Asseln und Husen am
17.10.2025**
- 3. Bericht 30jähriges Skatjubiläum am 02.10.2025**
- 4. Bericht Italienischer Abend mit Giovanni am 10.10.2025**
- 5. Bericht Bilderausstellung in Husen am 12.10.2025**
- 6. Vortrag des Kreuzviertel-Vereins "Wohnen im Alter" in Asseln
und Husen**
- 7. Abendwanderung in Asseln mit Imbiß am 22.10.2025 (s.
ganz unten)**
- 8. Oktoberbuffet mit Tombola in Husen am 26.10.2025**
- 9. Halloween Party für Kinder in Asseln am 31.10.2025**
- 10. Wiederkehrende Angebote in Asseln und Husen**
- 11. Pressemitteilungen Seniorenbüro Brackel/Scharnhorst sowie
Infos des Unterbezirks**
- 12. Vorankündigungen und Informationen**
- 13. Was zum Schmunzeln und Nachdenken**
- 14. Allgemeine Infos zur Mitgliedschaft und zum Newsletter**

=====

1. Aktuelle Informationen

Es sind noch Anmeldungen für die
Weihnachtsfeier am 30.11.2025 im Bürgerkrug möglich.

=====

2. Wöchentlicher Mittagstisch in Asseln und Husen/Kurl

Freitag, 17. Oktober 2025

Marie-Juchacz-Haus Asseln

**Kärtner-Ritschert
dazu frisches Bauernbrot**

Mandarinenquark

Anmeldung bis 14.10.2025
Dagmar Vollrath 0176-32448169

Begegnungsstätte Husen

**Erbsensuppe
mit Bockwurst**

Obstkuchen

Anmeldung bis 16.10.2025
Helga Fischer 0162-5305110

Fisch inkl. Dessert € 7,00, ansonsten € 6,00

3. BERICHT

30 jähriges Jubiläum der AWO Skatgruppe Do-Asseln



Die Skatgruppe der AWO Do-Asseln feierte ihr 30jähriges Bestehen mit einem Grillabend.

Von den 21 Mitspielerinnen und Mitspielern konnten 17 an der Feier teilnehmen. Dirk Sparka, der Vorsitzende der AWO Do-Asseln-Husen/Kurl, hielt die Festrede, bevor es zum gemütlichen Teil überging.

Neue Mitspielerinnen und Mitspieler sind jederzeit herzlich willkommen. Die Gruppe trifft sich jeden Donnerstag um 17:30 im Marie Juchacz Haus in der Flegelstraße 42 Do-Asseln.

Auskunft erteilt gerne Günter Jendreiek Tel: 01708136680

4. BERICHT

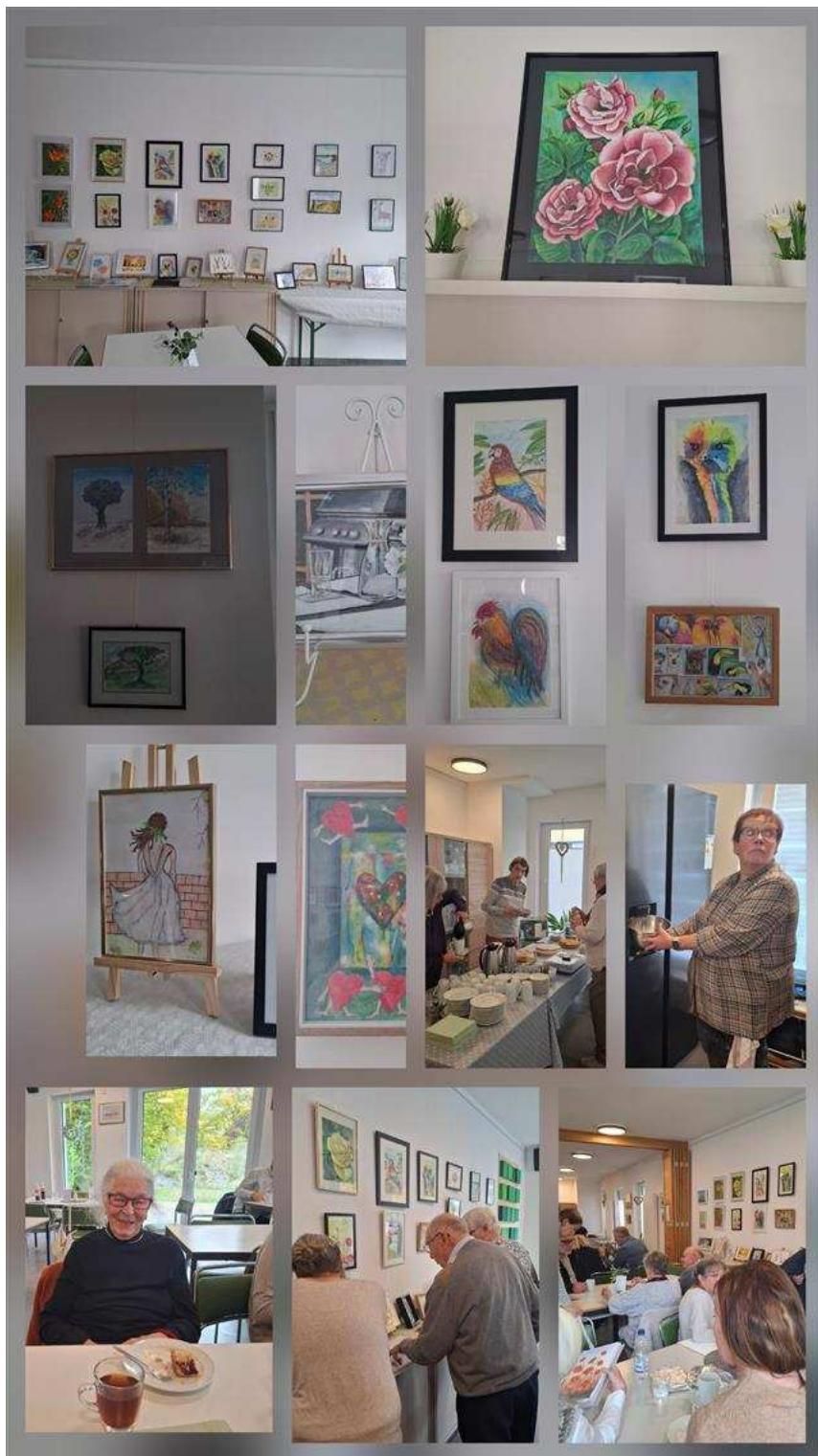
ITALIENISCHER ABEND MIT GIOVANNI in Asseln - Restkarten -

Am 10. Oktober fand unser traditioneller italienischer Abend statt. Giovanni hat wieder ein wunderbares 4-Gänge-Menü für uns zusammengestellt und mit viel Liebe gekocht. Bei sehr guter Stimmung war es wieder ein gelungener Abend.

Ein ganz herzliches Dankeschön geht an alle Helferinnen und Helfern, die sich ehrenamtlich engagieren und solche Abende erst möglich machen.



5. BERICHT
Bilderausstellung in Husen



Da staunten die zahlreichen Gäste nicht schlecht über die Ausstellung der vielen unterschiedlichen Bilder, die unsere Husener Malgruppe in den letzten Jahren erstellt hat.

Dazu gab es reichlich selbstgebackene Kuchen und Waffeln.

Zur besonderen Freude konnten wir Ly Hirsch begrüßen. Ly war 13 Jahre Leiterin der alten Begegnungsstätte in Husen und überraschte uns mit ihrem Besuch.

Vielen Dank Christiane Doppelstein und ihren Malerinnen für diesen schönen Sonntagnachmittag.

6. Vortrag des Kreuzviertel-Vereins "Wohnen im Alter"

14. Oktober 2025 in Husen, 14.00 Uhr
16. Oktober 2025 in Asseln, 14.30 Uhr

Wer möchte nicht so lange wie möglich zu Hause selbstständig leben? Mit der Zeit schleichen sich aber gerne Beschwernde ein – der zu hohe Duscheinstieg, das zu niedrige Sofa, die steile Treppe oder fehlende Haltegriffe. Mit vielen Bildern aus jahrzehntelanger Beratungstätigkeit, die auch so manch' Kurioses oder „Verrücktes“ zeigen, wollen Mitarbeitende der Wohnberatung Dortmund, Kreuzviertelverein Mut machen „genauer hinzusehen“

7. Abendwanderung in Asseln mit anschließendem Imbiss am 22.10.2025

Um 17.00 Uhr wandern wir mit Klaus Coerdт und starten am Marie-Juchacz-Haus Richtung Schule am Petersheck. Danach weiter zur alten Zeche. Der Abschluss sind die Stolpersteine am Asselner Hellweg.

Wir freuen uns auf einen lehrreichen Weg mit wissenswerten, interessanten Neuigkeiten, die Klaus Coerdт uns erklären wird.

Nach Abschluss wird im MJH ein kleiner Imbiss angeboten. Der Kostenbeitrag 5,00 € incl. Imbiss. Anmeldung im Büro zu den bekannten Zeiten.

Informationen zur Tour siehe unten.

8. Oktoberbuffet in Husen am 26.10.2025, 14.00 Uhr

Tombola mit interessanten Preisen



Anmeldungen unter 0162-5305110 oder direkt in der Begegnungsstätte.

9. Halloween am Marie-Juchacz-Haus am 31.10.2025



10. Wiederkehrende Veranstaltungen bei der AWO Asseln-Husen/Kurl

Rund um die **Asselner Begegnungsstätte Marie-Juchacz-Haus** (MJHs), Flegelstr. 42, und der **Begegnungsstätte Husen**, Husener Str. 69, finden regelmäßig folgende Veranstaltungen statt:

Marie-Juchacz-Haus, Asseln, Flegelstr. 42:

Montag

Seniorenclub, 14.00 bis 17.00 Uhr

Spiel und Spaß mit der Wii und Bingo mit Gisela, im Wechsel, 14tägig, 15.00 Uhr

Rommè-Club, jeden ersten Montag ab 17.00 Uhr

Doppelkopf mit Uwe v. Koblinski, 18 Uhr

Dienstag

Dagmars Frühstück, jeden ersten Dienstag im Monat, 09.30 Uhr, Anmeldung

Tel. 0176-32448169

Asselner Helferteam-Frühstück, jeden zweiten Dienstag im Monat, 09.30 Uhr, Anmeldung im Büro zu den Öffnungszeiten (Vorkasse 7,00 €)

Walking mit Susanne, 10.00 Uhr

Seniorenclub, 14.00 bis 17.00 Uhr

Waffeltag jeden 2. Und 4. Dienstag mit Gabriele Kohlhaus, ab 14.00 Uhr

Club 60 I, jeder letzter Dienstag Monat, 18 Uhr

Club 60 II, jeden 1. Dienstag im Monat, 18 Uhr

Mittwoch

Giovanni's Tellerfrühstück, 14-tägig, 09.30 Uhr, Anmeldung bei Giovanni oder Tel. 27574

Guten Morgen Yoga, 10.00 Uhr mit Eva Hoppe

Fahrradgruppe mit Bernd Schafsteller, 16.00 Uhr ab MJH

Nordic Walking mit Christel, 19.00 Uhr

Donnerstag

Nordic Walking mit Christel, 10.00 Uhr
Seniorenclub, 14.00 bis 17.00 Uhr
Radtouren mit Gunda (langsam) 15.00 Uhr
Skattreff, 17.30 Uhr
Handarbeits-Wollstube Okt-Mrz. 17.30-19 Uhr, Apr.-Sep. 18.30-20 Uhr
Lauftriff, 19.00 Uhr

Freitag

Mittagstisch, 12.00 Uhr, 6-7 €, mit Dagmar, Anmeldung Tel.0176-32448169
Fifty-Fifty, jeden 1. Freitag im Monat, 17.30 mit Beate Kotkewitz
Fibromyalgie-Gruppe, jeden 4. Freitag im Monat, 16.30 Uhr mit Gisela

Fr/Sa/So

Übertragung aller BVB Pflichtspiele, Tel. 0172-2751849

Samstag

Lauftriff 09.00 Uhr

Sonntag

Briefmarkenfreunde Asseln, jeden 3. Sonntag 10.-13.00 Uhr, Volker Wirt, Tel. 9598994

Begegnungsstätte Husen/Kurl, Husener Str. 69:

Montag

Frühstücksbuffet jeden 1. Montag im Monat, 09.30 Uhr, Anmeldung 0162-530 5110
Doppelkopf mit Ellen Schroer u Jürgen Beinfohr, 17,00 Uhr
Außensprechstunde des Seniorenbüros Scharnhorst jeden 2. Montag im Monat, 12.30 Uhr,
Voranmeldung unter 50 29680 (Oktober 2025 aus)

Dienstag

Seniorennachmittag mit Beate 14.00 bis 16.00 Uhr
Waffeltag jeden 4. Dienstag im Monat, 14.00 Uhr
Begegnung VorOrt mit Melanie Looke jeden 4. Dienstag im Monat, 14.00 Uhr
Bingo jeden 3. Dienstag im Monat, 14.00 Uhr
Lauftriff, 19.00 Uhr

Mittwoch

Frühstücksbuffet Heimatverein Husen/Kurl jeden 3. Mittwoch im Monat, 09.30 Uhr (für
Mitglieder des Heimatvereins, Infos Tel. 01523-3731684)

Donnerstag

Malen mit Christiane, 14.00 bis 16.00 Uhr
Spielen und Klönen, 14.00 bis 16.00 Uhr
Yoga wöchentlich 19.30 Uhr, Tel. 0176-81709068

Freitag

Mittagstisch, 12.00 Uhr, Anmeldung Tel. 0162-530 5110

11. Pressemitteilungen und Infos aus den Stadtbezirken Brackel und Scharnhorst sowie des AWO Unterbezirks Dortmund

Medieneinladung und Vorankündigung: Sightseeing in der Heimatstadt – Seniorinnen und Senioren entdecken Dortmund neu Kreuz und Quer – Bustouren führen durch alle zwölf Stadtbezirke Die Stadt Dortmund startet gemeinsam mit der AWO und der Caritas ein neues Angebot. Ältere Menschen aus allen zwölf Stadtbezirken besuchen und entdecken gemeinsam einen anderen Stadtteil. Die Teilnahme ist kostenlos. Jede geführte Tour bringt die Gäste in einen anderen Stadtbezirk. Die Fahrten beginnen um 10 Uhr. An jeweils drei Stationen im eigenen Bezirk kann man zusteigen. Um 16 Uhr endet die Tour. Anmeldungen sind ab sofort möglich.

Blick auf Bekanntes und Neues

Unterwegs besuchen die Reisegruppen besondere Orte in den Dortmunder Bezirken. Wo bin ich seit Kindertagen nicht mehr gewesen? Was hat sich verändert? Welche

Sehenswürdigkeit gibt es dort? Es gibt Zeit zum Aussteigen, Schauen und Entdecken. Ortskundige begleiten die Fahrten und zeigen Highlights. Zum Schluss treffen sich alle zu Kaffee, Kuchen oder einem Imbiss. Gastgeber*innen sind Einrichtungen der Stadt Dortmund, der AWO und des Sozialdienstes katholischer Frauen. Seniorenbüros, Mitglieder des Seniorenbeirates, Vertreter*innen der jeweiligen Träger sind eingeladen, sich vorzustellen und zu beteiligen.

Termine der Bustouren - Anmeldung für Senior*innen ab sofort möglich!

Interessierte Senior*innen müssen sich anmelden. Die Platzzahl ist begrenzt. Anmeldungen sind nur im Heimatstadtbezirk (Wohnort) der Teilnehmenden bei den unten genannten Einrichtungen möglich. Dort gibt es auch Infos zu den Tourtagen, den Zustiegsorten sowie zu Unterstützungen und Hilfen wie zum Beispiel Rollatoren.

20.10.2025: Innenstadt-Ost → Lütgendortmund, Anmeldung im Wilhelm-Hansmann-Haus, whh@dortmund.de, Telefon 50-23357

21.10.2025: Hombruch → Mengede, Anmeldung im Seniorenbüro Hombruch, seniorenbuero.hombruch@dortmund.de, Telefon 50-28390

23.10.2025: Lütgendortmund → Scharnhorst, Anmeldung im Begegnungszentrum Lütgendortmund, bz_luetgendortmund@dortmund.de, Telefon 50-28989

24.10.2025: Mengede → Innenstadt-Ost, Anmeldung im Begegnungszentrum Mengede, bz_mengede@dortmund.de, Telefon 50-28020

27.10.2025: Scharnhorst → Innenstadt-West, Anmeldung im Begegnungszentrum Scharnhorst, bz_scharnhorst@dortmund.de, Telefon 50-28859

29.10.2025: Eving → Hombruch, Anmeldung im Begegnungszentrum Eving, bz_eving@dortmund.de, Telefon 50-19490

31.10.2025: Innenstadt-West → Brackel, Anmeldung im Seniorenbüro Innenstadt-West, seniorenbuero.west@dortmund.de, Telefon 50-11340

03.11.2025: Hörde → Eving, Anmeldung im Seniorenbüro Hörde, seniorenbuero.hoerde@dortmund.de, Telefon 50-23311

04.11.2025: Aplerbeck → Innenstadt-Nord, Anmeldung im Begegnungszentrum Aplerbeck/Berghofen, bz_berghofen@dortmund.de, Telefon 50-29100

05.11.2025: Innenstadt-Nord → Hörde, Anmeldung im Seniorenbüro Innenstadt-Nord, seniorenbuero.nord@dortmund.de, Telefon 50-11350

06.11.2025: Huckarde → Aplerbeck, Anmeldung im Begegnungszentrum Huckarde, bz_huckarde@dortmund.de, Telefon 50-19495

07.11.2025: Brackel → Huckarde, Anmeldung im Seniorenbüro Brackel, seniorenbuero.brackel@dortmund.de, Telefon 50-29370.

Einladung zur Berichterstattung in Wort und Bild - Bitte um Vorankündigung

Wir bitten Sie um **Vorankündigung der zwölf Bustouren** und laden Sie herzlich ein, die erste Bustour nach Lütgendortmund am **Montag, 20. Oktober, von 11:15 bis 14 Uhr** zu begleiten. **Treffpunkt ist das Wasserschloss Haus Dellwig, Dellwiger Strasse 130.**

Interesse? Bitte anmelden!

Sollten Sie Interesse an der Teilnahme am 20. Oktober haben, so melden Sie sich bitte vorab in der Pressestelle per Email unter awidow@stadtdo.de an. Das gilt auch für den Fall, dass Sie bei anderen Bustouren mitfahren möchten. Senden Sie dazu eine E-Mail an die o.g. Adresse.

Redaktionshinweise

Die Bustour am 20. Oktober für Senior*innen aus der Innenstadt-Ost ist so geplant, dass möglichst alle Ortsteile im Bezirk Lütgendortmund durchfahren werden, also Bövinghausen, Holte, Kley, Marten, Oespel, Somborn und Westrich. In Lütgendortmund gibt es mittelalterliche Dörfer, alte Adelsanwesen und ehemalige Kohlegruben - die bekannteste ist die Zeche Zollern mit ihren Jugendstilgebäuden. Das Dellwiger Bachtal mit dem Wasserschloss Haus Dellwig, das heute ein Heimatmuseum beherbergt, und der waldreiche Volksgarten sind über die Stadtbezirksgrenzen hinaus bekannt.

Die ortskundige Begleitung und Führung bei der Premiere übernehmen Wilhelm Mohrenstecher (Heimatverein/Heimatmuseum LüDo e.V. Lütgendortmund) und Giovanni Moses Friedemann (Begegnungszentrum Lütgendortmund). Während der Tour steht den Pressevertreter*innen ein Ansprechpartner des Sozialamtes für Fragen zur Verfügung. Über Ihre Teilnahme freuen wir uns!

Vorsorge und digitaler Nachlass – Selbstbestimmung sichern

Brackel. Um sicherzustellen, dass Ihre Familie und Freunde in Ihrem Sinne handeln können, ist es wichtig, rechtzeitig umfassend vorzusorgen. Dabei reicht ein Testament allein

oft nicht aus – auch die Zeit vor einer möglichen Entscheidungsunfähigkeit sollte geregelt sein.

Das Seminar „Vorsorge und digitaler Nachlass“ im Kulturzentrum balou am Montag, den **27. Oktober** von 10:00 – 12:00 Uhr vermittelt, wie Sie Ihre persönliche Vorsorge durch Vollmachten und Verfügungen effektiv gestalten können. Andreas Gottwald zeigt den Teilnehmenden, wie die Vorlagen und Formulare des Bundesministeriums für Justiz genutzt werden können. Diese Dokumente können online ausgefüllt und sicher hinterlegt werden, um eine klare und verbindliche Regelung zu schaffen.

Ein weiteres Highlight des Seminars ist die Behandlung des digitalen Nachlasses – ein Thema, das häufig übersehen wird. Was passiert mit Ihren sozialen Medien, Online-Banking-Konten oder E-Mails nach Ihrem Tod? Der Kurs bietet praktische Anleitungen, wie Sie diese Fragen zu Lebzeiten klären und Ihre Hinterbliebenen entlasten können.

Lassen Sie Ihre Angehörigen nicht im Ungewissen – sorgen Sie vor und behalten Sie die Kontrolle über Ihre Entscheidungen! Die Seminargebühr beträgt 20 Euro.

Anmeldungen bis zum 20. Oktober und weitere Informationen zu allen Angeboten sind auf der Homepage des Kulturzentrums www.balou-dortmund.de, telefonisch unter 0231/99773630 (Mo-Fr: 9-12Uhr, Mo-Do: 14-16 Uhr) oder via E-Mail an post@balou-dortmund.de zu finden.

Bibliothek Brackel:

Café LeseLust 60 plus eine Woche später

Das Team vom Café Leselust 60 plus lädt aufgrund des Feiertages am 03.10.2025 eine Woche später, am Freitag, **10. Oktober** in der Zeit **von 10-12 Uhr** wieder in den Wintergarten der **Bibliothek Brackel, Oberdorfstraße 23** herzlich ein.

Die zwei Vorlesungen aus ihren jeweiligen Lieblingsbüchen bestreiten dieses Mal **Sabine Henke** und **Friedrich Reiffen** (Pfarrer i. R.)

Zu Beginn können wieder eigene, empfehlenswerte Bücher von den Besucherinnen und Besuchern in Kurzform vorgestellt werden.

Während einer kleinen Pause besteht die Möglichkeit einen Kaffee zu trinken und mit anderen Teilnehmenden ins Gespräch zu kommen.

Die derzeitige Bibliotheksleiterin Annika Henke, das ehrenamtliche Team des Cafés LeseLust und Thomas Brandt informieren dabei über aktuelle Veranstaltungen im Monat Oktober und freuen sich auf zahlreichen Besuch im beliebten Lesecafé. Dieser ist – bis auf den Kaffee -wie immer kostenfrei.

Rollator- und rollstuhlfahrende Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden darauf hingewiesen, dass die Räume zur Veranstaltung barrierefrei sind

Rückfragen unter Tel.: (0231) 50-16866 oder
E-Mail: bibliothek.brackel@stadtdo.de

„Hilfsmittel und Alltagshilfen für Zuhause“ – Wohnberatung und Seniorenbüro informieren

Erkrankungen oder Behinderungen können die Selbständigkeit im Alltag stark

einschränken. Seit Jahren gibt es zahlreiche Hilfsmittel auf dem Markt, die den Alltag erleichtern könnten. Um einzuschätzen, ob diese aber sinnvoll bzw. gebrauchsfähig sind und den jeweiligen Anforderungen entsprechen, bedarf es einer gewissen Orientierung.

Hier möchten die Mitarbeiter*innen des Seniorenbüros Scharnhorst unterstützen und haben Petra Bank vom Verein für Gemeinwesen- und Sozialarbeit Kreuzviertel e.V. als Referentin für einen Vortrag gewinnen können.

Petra Bank wird mit ihrer langjährigen Erfahrung in der Wohnberatung praktische Hilfsmittel zeigen, welche Menschen mit Erkrankungen oder Behinderung bei der Therapie unterstützen.

Alltagshilfen für Körperpflege, Hausarbeit und Freizeit aus dem Fach- und Einzelhandel ergänzen das Angebot.

Diese werden vorgeführt und können auch ausprobiert werden. Die Wohnberatung zeigt eine Vielfalt von Angeboten und vor allem auch, worauf bei der Auswahl und Beantragung von Hilfsmitteln geachtet werden muss.

Die Veranstaltung findet am **27.10.2025**, um 14 Uhr im Städtischen Begegnungszentrum, Gleiwitzstraße 277, 44328 Dortmund, statt.

Da die Teilnahme begrenzt ist, bitten die Mitarbeiter*innen des Seniorenbüros Scharnhorst ab sofort um Anmeldung bis zum 23.10.2025 persönlich, telefonisch unter (0231) 50-29680 oder digital unter seniorenbuero.scharnhorst@dortmund.de.

Plauderspaziergang und Sonntags-Café im Bürgertreff Gerne in Derne e.V.

Jeden **ersten Sonntag** im Monat, Beginn: 14:00 Uhr

Der nächste Termin: 07.09.

Treffpunkt: vor dem Bürgertreff Gerne in Derne e.V.,
Altendorner Straße 19 in Derne

Die Teilnahme ist kostenlos, ohne Anmeldung.

„Das Leben schmeckt wieder“ – Männer Kochtreff für Trauernde
Eine Kooperation mit dem Pastoralen Raum Dortmund-Nordost
Jeden **2. Dienstag** im Monat

Johanneshaus/ St. Johannes Baptista, Werimboltstraße 8, **Kurl**
Bitte um Anmeldung, um eine Spende wird gebeten.

„Lanstrop bewegt“

Jeden **2. Donnerstag** im Monat, ab 17:30 Uhr

Es können alle mitwandern, die neue Leute kennenlernen oder
einfach nur die Natur genießen möchten (Dauer ca. eine Stunde).

Der Treffpunkt ist immer vor dem Haus Wenge, Alekestraße 4
in Lanstrop, die Teilnahme ist kostenlos, ohne Anmeldung.

Boule im Wengepark

Jeden dritten Mittwoch im Monat von Juni bis Oktober
ab 16:30 Uhr. Die nächsten Termine: 17.09./ 15.10.2025

Zum Boule-Spiel laden herzlich Begegnung VorOrt und der Haus Wenge
Lanstrop e.V. ein.

Boule-Kugeln sind vorhanden. Die Boule-Bahn befindet sich im
Wengepark, Übergang zur
Gartenanlage „Auf der Lauke“ Die Teilnahme ist kostenlos, ohne
Anmeldung.

Leckere Waffeln und einer Wanderung ab **Husen**
Jeden **4. Dienstag** im Monat, Beginn: 14:00 Uhr
Der nächste Termin: 23.09.
Der Treffpunkt ist vor der AWO-Begegnungsstätte Husen-Kurl, Husener Str. 69,
die Teilnahme ist kostenlos, ohne Anmeldung.
Für Speisen und Getränke in der Begegnungsstätte wird ein kleiner Unkostenbeitrag erhoben.
Infos und Anmeldung zu allen Angeboten bei Melanie Looke, Tel.: 01 60. 5 57 37 02
oder m.looke@awo-dortmund.de

Pressemitteilung

LiederCafé-Reihe in Brackel geht 2025 weiter: Singen verbindet!

Dortmund-Brackel, – Die beliebte Veranstaltungsreihe LiederCafé wird auch im Jahr 2025 im Stadtbezirk Brackel fortgesetzt. Unter dem Motto „Singen macht Spaß! Singen tut gut!“ lädt die Reihe Jung und Alt zum gemeinsamen Singen an verschiedenen Begegnungsorten ein.

Bei den kostenlosen Veranstaltungen können die Teilnehmenden ihre Lieblingslieder aus einer umfangreichen Liedermappe auswählen und gemeinsam singen. Ziel der LiederCafés ist es, Menschen zusammenzubringen, Freude am Singen zu vermitteln und neue Begegnungsorte im Stadtbezirk Brackel kennenzulernen.

„Wir freuen uns sehr, dass das LiederCafé so gut angenommen wird und wir auch in diesem Jahr wieder viele Menschen zum gemeinsamen Singen einladen können“, sagt Ulrike Klotz, Begegnung VorOrt Brackel. „Singen ist eine wunderbare Möglichkeit, um miteinander in Kontakt zu kommen und gemeinsam schöne Stunden zu verbringen.“

Anmeldung

Aufgrund begrenzter Raumkapazitäten ist für das LiederCafé im DOGEWO21 ExtraPlatz in Wickede eine Anmeldung erforderlich. Die AWO Brackel wünscht eine Anmeldung, um die Bewirtung mit Kaffee und Kuchen planen zu können. Für alle anderen Veranstaltungsorte ist keine Anmeldung notwendig.

Termine und Orte

Die LiederCafés beginnen jeweils um 14.30 Uhr.

07.11.2025 Café im balou e.V., Oberdorfstraße 23 mit Tom Stock

05.12.2025 Café im balou e.V., Oberdorfstraße 23 mit Jasmin Siebert - Weihnachtslieder

Weitere Informationen

Ulrike Klotz, Begegnung VorOrt Brackel Telefon: 0178 6617 503 E-Mail: klotz@diakoniedortmund.de

„Café Spiel mit Spaß“ in Wickede für Menschen ab 60 Jahren.

Das „Café Spiel mit Spaß“ in Wickede sucht neue Mitspieler*innen. Seit 2 Jahren spielen Senior*innen in den Räumen des Pflegedienstes Pflug. Bei Getränken

und Gebäck werden Gesellschaftsspiele wie Mensch ärgere Dich nicht, Rummykub, Kniffel etc. gespielt. Die ehrenamtlichen Nachbarschaftshelfer*innen, die dieses Angebot begleiten, würden sich ebenfalls über Verstärkung freuen. Gesucht wird jemand, der sich an einem Mittwoch im Monat an der Organisation beteiligt.

„Café Spiel mit Spaß“ findet **jeden Mittwoch**, von **14.00 – 16.00 Uhr** beim Pflegedienst Pflug, Meylanstr. 91, 44319 Dortmund statt. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Nähere Informationen erhalten Sie bei Begegnung VorOrt Brackel, Tel.: 0178 6617 503, Mail: klotz@diakoniedortmund.de

oder beim Seniorenbüro Brackel, Tel.: 0231 5029370 E-Mail: seniorenbuero.brackel@dortmund.de

Wiederkehrende Angebote im Stadtbezirk Brackel

Für **Rommé-Spielende** bietet der AWO-Ortsvereins in seiner Begegnungsstätte ein **zusätzliches Angebot** an:

Jeden Donnerstag besteht in der Zeit **von 14-16 Uhr** die Möglichkeit in netter Runde Rommé zuspiesen.

Die AWO Begegnungsstätte Wambel ist mit der Stadtbahn U43 oder mit dem Bus 422, Haltestelle Juchstraße, gut erreichbar.

Das Seniorenbüro Brackel ist von Mo.-Fr. von 10-12 Uhr für Informationen und Rückfragen erreichbar.

Kontakt: telefonisch unter 50 29 640 oder per E-Mail an seniorenbuero.brackel@dortmund.de

Leitfaden für Soziale Organisationen zur Teilnahme am 1. Dortmunder Tatendrang „**Café Spiel mit Spaß“ in Wickede für Menschen ab 60 Jahren.**

Das „Café Spiel mit Spaß“ in Wickede sucht neue Mitspieler*innen. Seit 2 Jahren spielen Senior*innen in den Räumen des Pflegedienstes Pflug. Bei Getränken und Gebäck werden Gesellschaftsspiele wie Mensch ärgere Dich nicht, Rummykub, Kniffel etc. gespielt. Die ehrenamtlichen Nachbarschaftshelfer*innen, die dieses Angebot begleiten, würden sich ebenfalls über Verstärkung freuen. Gesucht wird jemand, der sich an einem Mittwoch im Monat an der Organisation beteiligt.

„Café Spiel mit Spaß“ findet **jeden Mittwoch**, von **14.00 – 16.00 Uhr** beim Pflegedienst Pflug, Meylanstr. 91, 44319 Dortmund statt. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Nähere Informationen erhalten Sie bei Begegnung VorOrt Brackel, Tel.: 0178 6617 503, Mail: klotz@diakoniedortmund.de oder beim Seniorenbüro Brackel, Tel.: 0231 5029370 E-Mail: seniorenbuero.brackel@dortmund.de

Wanderung Claus Coerdt - Informationen zur Tour

Heimat- und Geschichtsverein Dortmund-Asseln e.V.

Kontaktanschrift:

Klaus Coerdt, Keinstraße 16 · 44319 Dortmund · Tel. 0231/14 86 97

Die Zeche Holstein in Asseln

(1877 bis 1928)

Referat Klaus Coerdt am 13.08. 2018

den technologische Innovationen statt, die in Europa richtungsweisend waren. Um in der Versorgung mit Brennstoffen unabhängiger zu werden, erwarb der Hörder Verein zwischen 1854 und 1856 in Asseln und Brackel eine Reihe von Grubenfeldern, die 1859 unter dem Namen Hörder Kohlenwerk konsolidiert wurden. Für den Erwerb des Asseln-Brackeler Grubenfeldes hatte der Hörder Verein viel Geld in die Hand genommen, und zwar 105000 Mark. Nach heutigem Wert waren das rund 10 Millionen Euro.

Nach erfolgreichen Probebohrungen auf Brackeler Gebiet begann man 1855 mit dem Abteufen von zwei Schächten. Das neue Bergwerk, Schleswig mit Namen, erreichte das Steinkohlengebirge bereits nach 75 m.

1858 wurde die erste Kohle für den Eigenbedarf gefördert, 1859 konnte die regelmäßige Förderung aufgenommen werden. Allerdings war das Grubenfeld stark gestört, und die Qualität der auf Schleswig geförderten Esskohle entsprach nicht den Erwartungen. Sie war zwar recht edel und relativ fett, eignete sich aber wegen Ansicht Zeche Holstein

2

ihrer geringen Backfähigkeit und des hohen Aschegehaltes zunächst nicht zur Verkokung in der Kokerei des Hochofenwerkes. Nachdem andere Koksöfen zum Einsatz kamen, konnte die auf Schleswig geförderte Kohle als Beimischkohle eingesetzt werden. Den Transport der Kohle von Schleswig nach Hörde übernahm ab 1862 eine Schmalspureisenbahn, die 1877 auf Normalspur umgestellt wurde.

Da die auf Schleswig geförderte Kohle nicht ausreichte, um den Kokskohlenbedarf zu decken, begann der Hörder Verein im April 1874 in Asseln mit Abteufarbeiten für ein weiteres Bergwerk, das den Namen Holstein erhielt. Das Grundstück lag südlich der Asselner Dorfmitte und in unmittelbarer Nähe der gerade in Bau befindlichen Eisenbahnstrecke von Welver nach Dortmund-Süd. 1877 nahm Holstein mit 422 Beschäftigten die regelmäßige Förderung auf.

2.2 Schacht Holstein oder Zeche Holstein?

In Firmenunterlagen ist fast nur von „Zeche Hörder Kohlenwerk Schacht Holstein“ beziehungsweise „Zeche Hörder Kohlenwerk Schacht Schleswig“ die Rede. Eine konsequente Schreibweise für „Hörde“ oder „Hoerde“ ist dabei nicht zu erkennen. Umgangssprachlich bür-

gerten sich schon recht bald die Namen „Zeche Holstein“ sowie „Zeche Schleswig“ ein. Und diese werden auch im weiteren Text benutzt.

„Zeche Hörder Kohlenwerk“ als Oberbegriff für beide Schachtanlagen ist immer dann zu beachten, wenn es um statistische Daten geht. Die Menge der Kohleförderung oder die Angaben zur Höhe der Belegschaft bezogen sich in aller Regel auf das gesamte Hörder Kohlenwerk, also Schleswig und Holstein zusammen. Getrennte Werte für Holstein oder Schleswig wurden nur in Einzelfällen ausgewiesen.

2.3 Namensgeber

Mitte des 19. Jahrhunderts gehörte Schleswig zu Dänemark, Holstein war Mitgliedsland im Deutschen Bund. Und weil der König von Dänemark gleichzeitig auch Herzog von Holstein war, wurden beide Länder dänisch regiert. Diese komplizierte Konstruktion hatte 1000 Jahre alte Wurzeln. Kaiser Karl der Große hatte 811 in einem Friedensvertrag mit den Dänen den Fluss Eider, der übrigens bis heute die Trennlinie zwischen Schleswig und Holstein markiert, als Grenze zwischen dem fränkischen und dem dänischen Reich festgelegt. Seit 1460 galt, dass die beiden Länder Schleswig und Holstein „up ewich ungedeelt“ bleiben sollten.

1848 eskalierte der Streit zwischen Deutschen und Dänen um die Zugehörigkeit von Schleswig-Holstein zu einer bewaffneten Auseinandersetzung. Auslöser war der Entwurf einer neuen dänischen Verfassung, wonach Schleswig endgültig in den dänischen Staat eingegliedert werden und Holstein eine selbständige Verfassung erhalten sollte. Daraufhin drangen im Juni 1848 preußische Truppen bis Jütland vor, mussten sich aber nach massivem politischen und militärischen Druck von England und Russland wieder aus Schleswig-Holstein zurückziehen.

Die tatsächliche Eingliederung Schleswigs in den dänischen Kernstaat im Jahr 1863 ließ den preußischen Kanzler Bismarck aktiv werden. Nachdem Dänemark das preußische Ultimatum, Schleswig nicht in den Geltungsbereich der neuen dänischen Verfassung einzubeziehen, abgelehnt hatte, eröffneten Preußen und Österreich den Krieg. Als Folge der dänischen Niederlage (Erstürmung der Düppeler Schanzen am 18.04. 1864) wurde Schleswig-Holstein nach mehreren Zwischenschritten 1866 formell eine preußische Provinz. Obwohl eindeutige Belege fehlen, ist davon auszugehen, dass die Namensgebung auf die damalige politische Situation zurückzuführen ist.

2.4 „Bad Neu-Asseln“

Bereits beim Abteufen der Zeche Schlewig war der hohe Salzgehalt des Grubenwassers aufgefallen, was 1860

zum Bau einer Sozialeinrichtung der besonderen Art, eines Badehauses, führte. 1911 wurden beispielsweise mehr als 12000 Einzelbäder verabreicht. Das übrige Grubenwasser wurde zur Cörne abgeleitet. Mit der Stilllegung der Zeche versiegte auch die Sole und das Badehaus wurde zum Wohnhaus umgebaut (Neuhammerweg 14).

Holzplatz der Zeche Holstein

3

3. Die Zeche Holstein in Asseln

3.1 Förderung von Kohleneisenstein

a) Das Puddelverfahren

Von 1884 bis 1897 und von 1910 bis 1912 wurde auf der Zeche Holstein, was heute fast völlig in Vergessenheit geraten ist, zeitweise mehr Kohleneisenstein als Steinkohle gefördert. An einigen Stellen in Westfalen, wie beispielsweise im Grubenfeld des Hörder Kohlenwerks in Asseln/Brackel, sind als geologische Besonderheit in denselben Schichten des Obercarbons sowohl Steinkohle als auch Kohleneisenstein zu finden. Neben einem Eisengehalt von etwa 30% war in Kohleneisenstein auch Phosphor gebunden.

Kohleneisenstein war spätestens seit den 1830er Jahren bekannt. Da aber entsprechende Verhüttungsversuche des Industriepioniers Friedrich Harkort im Siegerland gescheitert waren, schenkten die Zechen dem Erz keine Bedeutung und der Kohleneisenstein landete ungenutzt auf der Bergehalde. Als 1841 ein Bergassessor aus Schottland zurückkehrte, stellte er fest, dass der heimische Kohleneisenstein mit dem englischen Blackband (= schwarze Streifen) identisch war. Da man in Schottland nach dem so genannten Puddelverfahren¹ aus Kohleneisenstein bruchfesten, elastischen Stahl² erzeugte, wurde Kohleneisenstein plötzlich interessant, und es begann Ende der 1840er Jahre ein regelrechter Wettbewerb zur Erlangung von Konzessionen zum Abbau von Eisensteinerzen, der zeitweise boomartige Ausmaße annahm.

Auch die seit 1843 in Hörde arbeitende Hermannshütte beteiligte sich an der Jagd nach Erzschürfrechten und hatte sich bald mit einer stattlichen Zahl von Eisensteinfeldern eine eigene Rohstoffbasis geschaffen. Nachdem die Hermannshütte 1852 als „Hörder Bergwerks- und Hüttenverein“ in eine der ersten Montan-Aktiengesellschaften des Ruhrgebiets umgewandelt worden war, schrieb das Werk Wirtschaftsgeschichte. Nachdem man zunächst Roheisen aus Belgien und dem Siegerland importiert hatte, eröffneten die Kohle-eisensteinfunde in der näheren Umgebung, wie in Asseln und Brackel, neue Perspektiven und große Erwartungen.

1853 baute der Hörder Verein 1,5 km westlich von der

Hermannshütte eine eigene Hochofenanlage. Anders als bis dahin üblich, beschickte der Hörder Verein seine Hochöfen nicht mit Holzkohle, sondern ausschließlich mit heimischem Steinkohlenkoks; auch kamen in Hörde nur heimische Eisensteinerze zum Einsatz. Zur weiteren Verarbeitung des phosphorhaltigen Roheisens waren in Hörde über 40 Puddelöfen im Einsatz, die unter anderem vier Walzstraßen für Eisenbahnschienen und eine Räder- und Achsenfabrik mit Stahl versorgten.

In den Puddelöfen wurde das Roheisen zunächst in einer flachen muldenförmigen Vertiefung, dem so genannten Herd, zum Schmelzen gebracht. Bald setzten sauerstoffhaltige Heizgase, die man über das Eisenbad streichen ließ, die Oxidation des Kohlenstoffs und anderer Begleitmaterialien wie Silizium oder Phosphor in Gang. Ohne diesen Verbrennungsvorgang wäre das Roheisen wegen seines hohen Kohlenstoffgehaltes zu spröde gewesen, um es schmieden zu können. Da das Roheisen nur mit Heißluft und nicht mit Kohle in Berührung kam, war eine erneute Verunreinigung mit Kohlenstoff ausgeschlossen.

Sobald sich Schlacke als Oxidationsrückstand auf der Schmelze absetzte, begannen Puddler mit ihrer schweren Arbeit und rührten durch eine Luke das Roheisenbad mit einem eisernen Haken ungefähr eine Stunde lang um. Damit verschafften sie dem Sauerstoff aus den Heizgasen neuen Zutritt. Auch der Sauerstoff, der noch als Eisenoxid in der wieder eingerührten Schlacke enthalten war, unterstützte die Verbrennung von Kohlenstoff zu Kohlendioxid. Das kohlenstoffärmere Eisen kristallisierte und setzte sich als Klumpen (Luppen) am Boden ab. Im nächsten Arbeitsschritt lösten die Puddler die Klumpen mit einer Brechstange vom Boden und kneteten sie solange durch, bis sie der Meinung waren, dass der Kohlenstoffgehalt niedrig genug und gleichmäßig in der ganzen Masse verteilt war.

Nach dem Abschöpfen der Schlacke holten die Puddler die teigige Roheisenmasse portionsweise mit einer Zange aus dem Ofen und brachten sie in einer Karre zu einem Dampfhammer, der die flüssige Schlacke aus dem Eisen

1 Abgeleitet von englisch to puddle = umrühren

2 Mit Stahl wird der technische Werkstoff, mit Eisen das chemische Element (Ferrum; Fe) bezeichnet

Holzplatz der Zeche Holstein

4

herausquetschte und das Eisen dabei verdichtete. Die Schlacke ließ sich jedoch nicht mit einem Mal komplett entfernen, so dass der Vorgang des Erhitzens, Umröhrens und Hämmerns mehrfach wiederholt werden musste, um brauchbaren Stahl zu bekommen, der zu

Stabeisen, Bandeisen und vor allem zu Eisenbahnschienen gewalzt werden konnte.

Dieser vor allem mühselige und zudem nicht ungefährliche Arbeitsprozess, der von den Puddlern neben Kraft auch sehr viel Geschick erforderte, bestimmte die Qualität des Stahls.

Da in einem Puddelofen nur etwa 300 kg Stahl pro Tag erzeugt werden konnten, stieß das Puddelverfahren schnell an seine Grenzen, als erheblich größere Mengen an Stahl, insbesondere für den Eisenbahnbau, benötigt wurden.

Daher wurden ab 1864 die Puddelöfen in Hörde durch wesentlich leistungsfähigere Bessemerbirnen ersetzt. In der Bessemerbirne wurde durch Bodendüsen Luft in das aus dem Hochofen kommende flüssige Roheisen geblasen. Dabei verbrannten der Kohlenstoff und andere Elemente zu Kohlenmonoxid, Kohlendioxid und anderen Oxiden; dieser Vorgang lieferte genug Wärme, um den Stahl flüssig zu halten.

Während sich der recht hohe Phosphoranteil des Kohleneisensteins im Puddelofen nicht negativ auswirkte, war phosphorhaltiger Kohleneisenstein im Bessemerverfahren nicht zu gebrauchen, und deshalb erlitt der Eisensteinbergbau einen erheblichen Rückschlag. Die nunmehr benötigten phosphorarmen oder phosphorfreien Erze kamen aus dem Harz und dem Erzgebirge.

b) Kohleneisenstein aus Asseln – Thomasstahl aus

Hörde

Eine Optimierung der Bessemerbirne war die Thomasbirne, die ab 1879 in Hörde zum Einsatz kam. Sie funktionierte ähnlich wie die Bessemerbirne, hatte aber keine Ausmauerung aus Quarz, sondern aus Dolomit, einem kalkhaltigen Gestein. Außerdem setzte man dem flüssigen Eisen noch Kalk hinzu. Der Kalk bewirkte, dass sich der oxidierte Phosphor in einer leichtflüssigen Schlacke, der so genannten Thomasschlacke, abband, an die Oberfläche stieg und dort abgeschöpft werden konnte.

Als Folge der Umrüstung auf Thomasbirnen erlangte der heimische Kohleneisenstein noch einmal eine kurzzeitige Blüte. So baute der Hörder Verein zwischen 1884 und 1897 sowie zwischen 1910 und 1911 auf den Zechen Holstein und Schleswig in größeren Mengen Kohleneisenstein ab. Das Flöz Kreftenscheer war zwischen 35 und 120 cm mächtig und der Eisengehalt betrug etwa 30%. Im Jahr 1887 erreichte die Kohleneisensteinförderung auf beiden Zechen mit 136231 t ihre Höchstmenge, danach ging sie wegen der stark wechselnden Flözdicke und dem geringen Eisengehalt stetig zurück. Insgesamt wurden auf Holstein und Schleswig in den Zeiträumen 1884 bis 1897 und 1910

bis 1912 rund 932000 t Kohleneisenstein gefördert.
Eine Umrechnung der Gesamtfördermengen auf eine einzige Zeche ist nicht möglich.

Auch wenn ab 1912 kein Kohleneisenstein mehr abgebaut wurde, so hatte der Eisensteinbergbau trotz der begrenzten Vorräte einen ganz wesentlichen Anteil sowohl an der Entstehung vieler Zechen und Hüttenwerke zur Mitte des 19. Jahrhunderts als auch an der Entwicklung des Montangebietes „Ruhrrevier“.

3.2 Förderung von Steinkohle

1892 wurde auf Holstein das hölzerne Fördergerüst über Schacht 1 durch ein eisernes ersetzt. Schacht 1 hatte in 65 m Tiefe die oberste Kohleschicht erreicht; seine spätere Endteufe lag bei 411 m. 1894 ging der Luftschacht, der bis zur 2. Sohle (155 m) reichte, in Betrieb. Auf Schacht 2, der 1904 abgeteuft und 1908 in Betrieb genommen wurde, ging es noch tiefer hinab – nämlich bis auf 521 m. Und auf dieser untersten Sohle wurden Holstein und Schleswig 1911 verbunden und bildeten unter Tage eine betriebliche Einheit.

Im Geschäftsjahr 1911/12 förderte das Hörder Kohlenwerk rund 605000 t Kohle; dies war eine der höchsten Fördermengen des Hörder Kohlenwerks überhaupt. Von den rund 605000 t gingen fast 508000 t an Konzernbetriebe, davon wiederum 490000 t an den Hörder Verein. Damit der Transport nach Hörde auch kostengünstig vonstatten gehen konnte, hatte man bereits 1885 die Werkseisenbahn von Schleswig nach Holstein verlängert. Vom verbleibenden Rest entfiel rund ein Drittel auf den Zeche Holstein – Eingangsbereich

5

Zechenselbstverbrauch, die übrigen rund 66000 t wurden verkauft oder an die eigenen Arbeiter und Beamten abgegeben.

Die Zechen Holstein und Schleswig wurden fortlaufend modernisiert und an den technischen Fortschritt angepasst. Um nur ein Beispiel zu nennen, hielt auf beiden Zechen die Elektrizität als Arbeitsenergie früh Einzug. So wurden 1903 auf Schleswig die ersten Fahrdrähtlokomotiven in der Förderung unter Tage eingesetzt, kurz danach kamen auch elektrische Förderhäspel zum Einsatz; 1905 erhielt Holstein dieselbe hochmoderne Ausstattung.

4. Zuwanderung von Bergleuten nach Asseln

4.1 Anstieg der Einwohnerzahlen

Für viele Asselner Bauernsöhne bedeutete ein Arbeitsplatz auf Holstein oder Schleswig eine ernst zu nehmende Alternative zur Übernahme des elterlichen Hofs. Sie gingen „zum Pütt“ und übten die Landwirtschaft, die ihre Eltern noch im Hauptberuf ausgeübt hatten, im Nebenerwerb aus. Jedoch war bald der heimische

Arbeitskräftemarkt erschöpft und die Zechenleitung musste in großem Maße neue Mitarbeiter aus weiter entfernten Gegenden anwerben, was sich in der Einwohnerzahl von Asseln wie folgt niederschlug:

Jahr: 1870/71 1885 1895 1905 1910

Belegsch. Hörder Kohlenw.: 873 1104 1198 2044 2312

Einwohner Asseln: 1620 2720 3114 5504 6103

Die Zahl der Beschäftigten beim Hörder Kohlenwerk stieg also allein in den Jahren zwischen 1870 und 1905 um das 2,3-fache; noch stärker stieg im selben Zeitraum die Einwohnerzahl, nämlich um das 3,4-fache. Und dass Asseln heute mit 8778 Einwohnern (31.12.2017) zu den größeren Dortmunder Vororten gehört, liegt hauptsächlich an den Zuwanderungsgewinnen aus jener Zeit.

4.2 Auswertung einer amtlichen Zählung aus dem Jahr 1893

Nach einer Zählung des Oberbergamts Dortmund aus dem Jahr 1893 waren auf dem Hörder Kohlenwerk 1300 Bergleute einschließlich Zechenbeamten beschäftigt. Davon arbeiteten 735 auf Schleswig und 565 auf Holstein. Die auf Holstein Beschäftigten wohnten hauptsächlich in Asseln (367), Wickede (85), Brackel (45) und Sölde (39), die auf Schleswig Beschäftigten wohnten hauptsächlich in Brackel (273), Asseln (203), in Aplerbeck (104) und in Schüren. Somit hatten es die allermeisten Bergleute nicht allzu weit zu ihrer Arbeitsstätte.

Alle nachfolgend genannten Zahlen, die ebenfalls 1893 vom Oberbergamt Dortmund ermittelt wurden, beziehen sich auf das Hörder Kohlenwerk als Ganzes:

1018 der 1300 auf Schleswig und Holstein Beschäftigten waren evangelisch, 279 katholisch und 3 andersgläubig. 1275 konnten lesen und schreiben, und 405 Männer hatten beim Militär gedient. 270 Beschäftigte besaßen ein eigenes Haus, 262 wohnten auch selbst darin. 19 Zechenbeamte hatten eine Dienstwohnung und 519 Bergleute hatten eine Mietwohnung. Von diesen wohnten 410 bei einem privaten Vermieter und 109 wohnten in einer Kolonie. 328 Beschäftigte lebten in Kost und Logis bei den Eltern und 172 als Kostgänger bei Fremden. Von den Kostgängern waren 12 verheiratet, 157 ledig und 3 verwitwet (Kolonie und Kostgänger werden im nächsten Kapitel näher erläutert).

Die regionale Herkunft der 1300 auf Schleswig und Holstein beschäftigten Bergleute sah wie folgt aus: 1260 stammten aus dem Königreich Preußen, davon 1002 aus Westfalen, 31 aus der Rheinprovinz, 6 aus Hannover, 80 aus Ost- und Westpreußen, 19 aus Posen, 62 aus Schlesien, 49 aus Hessen, 10 aus Sachsen und 1 aus Brandenburg. 27 Bergleute kamen aus anderen deutschen

Bundesstaaten, nämlich je 1 aus den Königreichen Bayern, Sachsen und Württemberg, 2 aus dem Großherzogtum Hessen, 7 aus dem Großherzogtum Sachsen-Weimar, 12 aus dem Fürstentum Schaumburg-Lippe und 1 aus dem Fürstentum Waldeck. Von den 13 Ausländern stammten je 2 aus Österreich-Ungarn und Holland, 8 aus Italien und 1 aus Belgien.

Bis auf 20 Bergleute gaben die auf Schleswig und Holstein Beschäftigten deutsch als ihre Muttersprache an. 9 hatten polnisch als Muttersprache, 7 italienisch, 2 niederländisch, 1 „slawisch“ und 1 ungarisch. Der Anteil polnischsprachiger Arbeiter auf dem Hörder Kohlen-Zeche Holstein – Werksausfahrt

6

werk war also sehr gering, insbesondere im Vergleich zu vielen Zechen im Norden des Reviers. Auf der Zeche Unser Fritz in Wanne lag der Anteil beispielsweise bei 38,2%.

1893 hatte man von Amts wegen nicht nur die Belegschaft, sondern auch noch das Vieh gezählt. So besaßen die 1300 Belegschaftsmitglieder des Hörder Kohlenwerks 6 Pferde, 41 Rinder, 594 „Bergmannskühe“ (Ziegen), 525 Schweine und 2 Schafe.

5. Die Kolonie Holstein

Da die meisten angeworbenen Bergleute sich nicht aus eigener Kraft und eigenen Mitteln genügend Wohnraum beschaffen konnten, wurde der Hörder Bergwerks- und Hüttenverein tätig und errichtete im Nahbereich der Zechen mehrere so genannte Kolonien.

Unter Kolonie ist eine (Zechen-)Siedlung mit kosten-günstigen Wohnungen zu verstehen. Hier lagen die Kosten für Wohnungen (10–15 % des Lohneinkommens) erheblich unter dem ortsüblichen Satz (ungefähr 28% des Einkommens); Mietsteigerungen fielen in aller Regel geringer aus als auf dem freien Wohnungsmarkt. Mit diesem günstigen Wohnungsangebot verfolgten die Unternehmen das Ziel, einen qualifizierten, loyalen Mitarbeiterstamm zu gewinnen beziehungsweise zu halten. Andererseits unterwarfen sich die Koloniebewohner auch in ihrer Freizeit der Disziplin des Unternehmens; zudem konnten Mitarbeiter jederzeit zum Arbeitsplatz gerufen werden.

Südlich der Zeche Holstein hatte man bereits in der Abteufphase um 1877 hölzerne Arbeiterbaracken errichtet. Diese wurden dann ab 1894 schrittweise durch zweigeschossige Vier-Familien-Häuser in Massivbauweise ersetzt; 1906 war die Kolonie Holstein samt einem Steigerhaus, das die südliche Begrenzung der Siedlung bildete, fertig. Wie bei fast allen anderen Siedlungshäusern in der damaligen Zeit auch, entstanden durch die kreuz-förmige Aufteilung des Grundrisses nach allen vier Seiten

identische Hausabschnitte. Jede Familie hatte praktisch ein (Miets-)Haus mit einem eigenen Eingang, einem eigenen Stall und einem eigenen Garten. Er bot nicht nur einen Ausgleich für die schwere Arbeit unter Tage, sondern er erleichterte auch der Familie die Lebenshaltung durch eine Selbstversorgung mit Obst und Gemüse.

Zwischen 1920 und 1923 entstanden noch weitere Wohnhäuser für Arbeiter und Steiger am Briefsweg und An den Röhren. Die für ihre Zeit und den Hörder Verein typische Kolonie Holstein steht heute noch, obwohl in den 1970er Jahren der damalige Eigentümer, die Stadt Dortmund, die Siedlungshäuser abreißen wollte. Die Bewohner leisteten jedoch erfolgreich Widerstand; seit dem Jahr 2003 gibt es eine neue Gestaltungssatzung für die Kolonie Holstein.

Trotz aller Bemühungen blieb der Wohnraum knapp, und bedingt durch das geringe Einkommen entstand das unter der Arbeiterbevölkerung weit verbreitete „Quartier- oder Kostgängerwesen“. Diese Lebensform einer so genannten halboffenen Familie war strengsten behördlichen Regelungen unterworfen. Beispielsweise durften die Schlafräume der Untermieter weder mit den Wohn- und Schlafräumen der Quartiergeber in Verbindung stehen, noch durften sie von Personen verschiedenen Geschlechts genutzt werden. Manche Schlafräume wurden bei Schichtbetrieb doppelt belegt. In aller Regel brachte das Kostgängerwesen beiden Seiten Vorteile: Der Kostgänger fand eine billige Unterkunft und der Quartiergeber erzielte zusätzliche Einnahmen.

6. Veränderungen im Asselner Dorfbild

Auch wenn mit der Tiefbauzeche Holstein modernste Technik in Asseln Einzug gehalten hatte, behielt unser Dorf noch viele Jahre seinen ländlich-beschaulichen Charakter. Und der Hellweg, die wichtigste Ost-West-Verbindung nördlich der Mittelgebirge, war in Asseln immer noch unbefestigt. Bei schlechtem Wetter konnte man hier sogar im Schlamm stecken bleiben. Aus den Aufzeichnungen des Asselner Bauunternehmers Heinrich Säck wissen wir, dass es damals auch mit den hygienischen Verhältnissen am Hellweg nicht zum Besten stand. Vor dem evangelischen Pfarrhaus verlief ein offener Abwassерgraben, der nach Säcks Worten in der heißen Sommerzeit einen übeln Geruch verströmte. Welch ein Unterschied zur Zeche Holstein, wo es schon seit 1892 eine Waschkaue mit zeitgemäßen Sanitäranlagen gab. 1903 nahm die damalige Asselner Gemeindeversammlung die Beseitigung der teilweise zum Himmel stinkenden Zeche Holstein mit dem Zechenkasino (heute Haus Suberg)

men zur Verbesserung der Ortsentwicklung ein. Der Hellwegausbau begann 1904 mit dem Verlegen von Kanalrohren; viele dieser Rohre hielten 100 Jahre. Anschließend erhielt der Hellweg im Asselner Ortskern zum ersten Mal in seiner mehrtausendjährigen Geschichte einen festen Unterbau und eine Pflasterung; zudem bekam er noch eine Straßenbeleuchtung durch Gaslaternen.

1906 war dann ein äußerst ereignisreiches Jahr für Asseln: der Hellweg erstrahlte im neuen Glanz, eine Straßenbahn nahm auf dem Hellweg ihren Betrieb auf und der Neubau der Luther-Kirche wurde feierlich eingeweiht. Die alte evangelische Kirche war nicht nur baufällig, sondern vor allem zu klein für die kontinuierlich anwachsende Anzahl der Gläubigen geworden. Wie oben ausgeführt, waren die meisten zugewanderten Bergleute evangelisch.

Die Luther-Kirche war aber nicht der erste Kirchenneubau am Asselner Hellweg. Hatte die katholische Bevölkerung in Asseln zur Mitte des 19. Jahrhunderts nur aus wenigen Familien bestanden, so lebten um 1880 durch die Zuwanderung von Bergleuten aus überwiegend katholisch geprägten Gebieten wie Schlesien über 500 Katholiken in Asseln mit stark steigender Tendenz. Daraufhin wurde in Asseln 1882 eine katholische Schule eingerichtet, und die Asselner Katholiken bekamen 1884 einen eigenen Pfarrer. Und nach längerer Planung konnte 1893 die St.-Joseph-Kirche am Hellweg festlich eingeweiht werden. Zwei Jahre später wurde die katholische Pfarrgemeinde St.-Joseph in Asseln selbstständig.

7. Der Bahnhof Wickede-Asseln als Kohleumschlagplatz

Der preußische Staat hatte die wichtige Bedeutung der Eisenbahn für eine funktionsfähige Infrastruktur im industriellen Zeitalter erkannt und nahm nach dem Bankrott vieler privater Eisenbahngesellschaften in der Rezession von 1874/75 den Eisenbahnbau selbst in die Hand.

Am 20.05.1876 eröffnete die preußische Königlich-Westfälische Eisenbahn (WE) die rund 36 km lange Strecke von Welver nach Dortmund. Alle Streckenbezeichnungen in Preußen folgten, sofern sie von staatlichen Eisenbahngesellschaften betrieben wurden, einer bestimmten Regel. Zuerst wurde der Ort genannt, der Berlin geografisch am nächsten lag. Daher: Welver–Dortmund und nicht Dortmund–Welver. Die neue Strecke war Teil eines überregionalen Systems. In Welver gab es einen Anschluss an die WE-Hauptstrecke Warburg–Münster.

Im westlichen Bahnhofsgebiet lag das Anschlussgleis

zur Zeche Holstein; von hier aus ging es weiter über die Zeche Schleswig in Neu-Asseln zum Hörder Hüttenwerk. Östlich des Wickede-Asselner Bahnhofgeländes zweigte das Anschlussgleis zur Zeche Massen ab. Von den Zechen Holstein und Massen kamen täglich rund 100, manchmal sogar 160 Kohlewaggons zum Bahnhof Wickede-Asseln, wo sie zu Güterzügen zusammengestellt wurden. Dem starken Güterverkehr entsprechend, hatte der Bahnhof fünf Gleise und zwei Stellwerke.

Die Trasse der ehemaligen Zechenbahn nach Hörde ist heute noch großteils erkennbar. Sie zweigt westlich des heutigen S-Bahnhofs Wickede-West nach Südwesten ab und folgt in Gestalt eines Erddamms dem Verlauf der Buddinkstraße in Richtung Neu-Asseln.

8. Stilllegung der Zeche Holstein

Die politisch instabile Lage nach dem Ersten Weltkrieg – Streiks, Sozialisierungsdebatte, Kapp-Putsch, Ruhrbesetzung und Hyper-Inflation – war auch am Bergbau nicht spurlos vorübergegangen. So wurden, um die Selbstkosten zu senken, „schwerwiegende Maßnahmen“ wie Feierschichten, Entlassungen und sogar Stilllegungen ergriffen.

Als Schleswig am 1925 die Pforten schloss, konnte Holstein noch einen Teil der Belegschaft übernehmen. Am 01.08.1928 war aber auch in Asseln „Schicht am Schacht“ mit der Folge, dass rund 950 Bergleute arbeitslos wurden und sich eine neue Stelle suchen mussten. Einige kamen auf Scharnhorst und Kurl unter, andere verschlug es auf weiter entfernt liegende Bergwerke. Busse brachten dann die Bergleute zu ihren neuen Arbeitsplätzen.

In der Chronik der Asselner Katholischen Schule ist unter dem Datum vom 01.04.1932 folgender Eintrag zu finden: „Auch Zeche Kurl ist stillgelegt; nun können Asselner Bergleute nur durch stundenweite Auto- und Straßenbahnfahrten Arbeit finden. Da wir jedoch in einer Zeit ungekannter Arbeitslosigkeit (Weltwirtschaftskrise – im Krieg 1914–18 unterlegenes Deutschland und andere Ursachen) leben, werden die arbeitslosen Familien (fast alle Bergmannsfamilien!) durch Arbeitslosen- und Wohlfahrtsunterstützung unterhalten. Mancher Geschäftsmann kommt in Konkurs. Die Beamtengehälter haben durchschnittlich eine 20–25prozentige Kürzung erfahren. Der Lebensmut der Leute ist sehr gedrückt. Durch den Caritasverband erhielt die katholische Kirchengemeinde Asseln das Dorf Thüle bei Salz-

Text: Klaus Coerdт

Satz und Bildbearbeitung: Wolfgang Burkowsky
kotten zur Unterstützung zugewiesen. Erfolg: 80 Zentner Kartoffeln, 15 Zentner Gemüse, dazu Roggen und

Speck für die Armen. Weiterer Erfolg: 20 Paar Schuhe, 6 Anzüge und 6 Kleider für Erstkommunikanten; etwa 1 Dutzend Kinder konnten ihre Herbstferien bei Bauern in Thüle erleben. Das örtliche Winterhilfswerk (Rotes Kreuz und evang. und kath. Kirchengemeinde) verteilte an die katholische Gemeinde 270 l Milch und ca. 500 Pfund Lebensmittel.“

Bis auf wenige Ausnahmen wurden 1933/34 die Betriebsanlagen der Zeche Holstein und Schleswig durch den „Freiwilligen Arbeitsdienst“ abgerissen. Von der Zeche Holstein erhalten geblieben sind das Torhaus an der Donnerstraße, Ecke Briefsweg, sowie das dahinter liegende Kauengebäude, wo die Freiwillige Feuerwehr Asseln bis 2016 ihren Standort hatte.

Südöstlich der Kaeue ist noch die Abdeckung des Luftschafts zu sehen. Genau hier, wo es früher in die Tiefe ging, wurde vom 22.05. bis zum 30.05.2010 im Rahmen der „Aktion SchachtZeichen“ der Europäischen Kulturhauptstadt RUHR.2010 ein gelber Ballon in 80 m Höhe aufgelassen – als Symbol für die Industrialisierung und den Strukturwandel unserer Region.

Heimat- und Geschichtsverein Dortmund-Asseln e.V.

Kontaktanschrift:

Klaus Coerdt, Keinstraße 16' 44319 Dortmund .Tel. 02311148697

Die Kolonie Holstein in Asseln

Der nachfolgende Text ist eine von Klaus Coerdt gefertigte Zusammenfassung des Aufsatzes „Die Kolonie Holstein in Dortmund-Asseln“ von Dirk Bomheuer; die Zeichnungen stammen ebenfalls von Dirk Bomheuer. Aufsatz und Zeichnungen sind abgedruckt in: Gabriele Unverferth (Hrsg.), „Leben im Schatten des Förderturms. Die Kolonie Holstein in Dortmund-Asseln“, Regio-Verlag, Werne 2005, Seiten 50 bis 58.

1. Die Kolonie als Siedlungsform

Bevor mit der Zeche Holstein die Industrialisierung auch nach Asseln kam, war hier eine bäuerliche Siedlungsform, bestehend aus Bauernhöfen und so genannten Einwohnerhäusern für die Arbeitskräfte der Bauern, vorherrschend. Das Bild änderte sich, als vermehrt ortsfremde Bergleute für die 1871 in Betrieb genommene Zeche Holstein angeworben wurden und sich in Asseln niederließen. Um Wohnraum für die neuen, großteils mittellosen Arbeitskräfte zu schaffen, errichtete der Betreiber der Zeche Holstein, der Hörder Bergwerks- und Hüttenverein, im Nahbereich der Zeche zunächst hölzerne Wohnbaracken.

Diese wurden in den Jahren 1894 bis 1898 nach und nach abgerissen und durch 19 Vierfamilienhäuser in Massivbauweise (Auf dem Bleck, Distelbrinkstraße und

In den Ostgärten) ersetzt. 1905/06 folgte der zweite Bauabschnitt mit weiteren 9 Vierfamilienhäusern (In den Ostgärten) und einem Zweifamilienhaus für Steiger am Briefsweg. Dieses Haus hob sich durch seine Höhe, seine Fassadengestaltung und seine Dachform von den übrigen 28 Häusern ab.

Die Neubauten wurden nicht frei in die Landschaft gesetzt, sondern zu einer Kolonie, der Kolonie Holstein, zusammengefasst. Wohnen in einer Kolonie war sehr begehrt, weil dort die Wohnungen größer und billiger waren als auf dem freien Wohnungsmarkt. Mit solch einem günstigen Wohnungsangebot wolle die Leitung der Zeche Holstein qualifizierte und loyale Mitarbeiter in Asseln auf Dauer sesshaft machen.

Das Wohnen im Schatten des Förderturms hatte nicht nur Vorteile: So konnten Arbeiter jederzeit zur Schicht gerufen werden, und als Koloniebewohner stand man quasi rund um die Uhr unter Beobachtung der Zechenleitung. Und mit der Kündigung des Arbeitsplatzes ging gleichzeitig die Kündigung der Koloniewohnung einher.

2. Städtebauliche Struktur der Kolonie Holstein

Wie fast alle anderen Vierfamilien-Koloniehäuser der damaligen Zeit auch, hatten die Häuser in der Kolonie Holstein durch eine kreuzförmige Aufteilung des Grundrisses nach allen vier Seiten identische Hausabschnitte.

Jede der vier Familien verfügte praktisch über ein (Miets-)Haus mit einem eigenen Eingang, einem eigenen Stall und einem eigenen Garten,

Stall und Garten machten für die in der Kolonie wohnenden Bergarbeiter Sinn. Einerseits stammten die meisten von ihnen aus ländlichen Gegenden, andererseits war die Kohlenförderung trotz der zunehmenden Nachfrage von Industrie und Eisenbahn überwiegend ein Saisongeschäft. So hatten die Bergleute im Sommer wenn auf der Zeche weniger Arbeit anfiel als im Winter, genügend Zeit, sich um das Vieh zu kümmern und den Garten zu bestellen mit dem Ziel, die Versorgungssituation der Familie zu verbessern.

Die einheitlich gestaltete und auf einem rasterförmigen Grundriss angelegte Kolonie Holstein ist ein klassischer Vertreter der Bauphase zum Ende des 19. Jahrhunderts. Das auf den ersten Blick simpel erscheinende Wegennetz und die Bebauung bilden zusammen eine heute noch geschlossene Einheit mit bemerkenswerten Qualitäten: Zwei breitere Straßen erschließen die Siedlung für den Verkehr; schmale, rechtwinklig verlaufende Wohnstraßen führen zu den Häusern. Somit ist die für ihre Zeit und den Hörder Verein typische Kolonie Holstein zweifelsfrei ein erhaltenswertes kleinsiedlerisches Wohngebiet.

Und deshalb ist es kaum zu verstehen, dass in den 1970er Jahren die Kolonie kurz vor dem Abriss stand; sie sollte Platz machen für eine Müllverbrennungsanlage. Die Kolonie Holstein steht jedoch immer noch, weil die Bewohner erfolgreich Widerstand leisteten. Seit Jahren gibt es eine Gestaltungssatzung für die Kolonie Holstein.

3. Architektur und Nutzung der Koloniehäuser
 Typisch für die Architektur der Häuser in der Kolonie Holstein ist die horizontale und vertikale Gliederung der Fassade. Waagerecht gegliedert wird die Fassade durch drei Gesimse: durch das Sockelgesims, das Gurtgesims zwischen dem Erd- und dem Obergeschoss und das Kranzgesims an der Traufe. Die senkrechte Gliederung erfolgt durch Lisenen (von französisch lisière : Saum, Kante). An ihnen konnte man bereits von außen die Wohnraumaufteilung im Innern des Hauses ablesen; sie hatten aber auch eine stützende Funktion.
 Des Weiteren fallen die Häuser in der Kolonie Holstein durch unverputzte Nord- und Ostfassaden und verputzte Süd- und Westfassaden (Wetterseiten) auf. Dieser Zustand ist durch die Gestaltungssatzung festgeschrieben worden. Zudem gibt es an den unverputzten Nord- und Ostfassaden verschiedene Mauerfarben. Die Fugen der Gliederungselemente (Sims, Lisenen) hatte man durch Beimischung von Asche schwarz, die Fugen der Flächenausmauerung durch Beimischung von Eisenoxid rostbraun eingefärbt.

Einer Familie standen in der Kolonie Holstein knapp 60 m² Wohnfläche, aufgeteilt auf vier Wohnräume, zur Verfügung. Die Außentreppe führte nicht zunächst in einen Flur, sondern direkt in den wichtigsten und größten Raum, die Wohnküche. Hier wurde gekocht, gegessen, große Wäsche und Körperpflege gemacht, und hier hielten sich auch die Familienmitglieder, Kostgänger und Besucher den ganzen Tag über auf. Daher war die Wohnküche auch der einzige Raum in der Wohnung, der regelmäßig beheizt wurde.

Von der Wohnküche führte eine Holztreppe in den Keller: wo die Kohlen- und Lebensmittelvorräte gelagert wurden. Eine zweite Holztreppe führte von der Wohnküche in das Obergeschoss. Dort lagen an einem kleinen Flur das Elternschlafzimmer und das Kinder- bzw. Kostgärtnerzimmer. Vom Obergeschoss führte eine weitere Treppe auf den Dachboden, der von zwei Familien nachbarschaftlich als Trockenboden und Abstellkammer genutzt wurde.

Beleuchtet wurden die Räume zunächst mit Petroleumlampen. Das änderte sich, als 1906/10 in der Kolonie Gasleitungen verlegt wurden und jedes Haus einen eigenen Anschluss erhielt. Nun hatte man Gas zum Ko-

chen und fest installierte Gaslampen in den Erdgeschosszimmern.

Fortsetzung in der Dezemberausgabe 9
Heimat- und Geschichtsverein Dortmund-Asseln e.V.

Kontaktanschrift:

Klaus Coerdt, Keinstraße 16. 44319 Dortmund .Tel. 0231/148697
Die Kolonie Holstein in Asseln

2. und letzter Teil

Zu jeder Wohnung gehörte ein Anbau an der Giebelwand. Der Zugang zum Anbau, der dasselbe Bodenniveau wie das Erdgeschoss hatte, führte durch die Wohnküche. Den meisten Platz im Anbau nahm der Schweine- bzw. Ziegenstall ein, hinzu kamen noch Stallvorraum und Abort, Dort gab es neben einem Ausguss auch eine Entnahmestelle für Frischwasser; zur damaligen Zeit war es eher die Ausnahme, dass Häuser eine eigene Frischwasserzuleitung hatten.

Unterhalb des Anbaus befand sich die Sickergrube zur Aufnahme der Fäkalien von Mensch und Tier. Auf den Heuboden ging es über eine Leiter und durch eine Luke im seitlichen Anbaugiebel. Und zwischen dem eigenen Anbau und dem Anbau des Nachbarn war noch genügend Platz für Auslaufzonen für das Kleinvieh.

4. Weitere Koloniehäuser An den Röhlen

In den Jahren 1920/21 entstand in unmittelbarer Nachbarschaft zur Kolonie Holstein eine weitere Bergarbeitersiedlung. In der Straße An den Röhlen errichtete der Hörder Bergwerks- und Hüttenverein nach den Plänen des Architekten Karl Pohl, der 1914 die vorbildliche Siedlung Sommerberg/Winterberg in Hörde entworfen hatte, 10 Steiger- und 22 Arbeiterwohnungen. Der südliche Abschnitt der Straße wurde 1923 von der Bergmannssiedlung Hörde GmbH bebaut. Geplant von dem Architekten Dietrich Koster entstanden dort durch niedrige Zwischenbauten verbundene Zwei- und Vierfamilienwohnungen mit neobiedermeierlichem Fassadenschmuck.

5. Quartier- oder Kostgängerwesen

Abschließend soll noch auf das damals weit verbreitete Quartier- oder Kostgängerwesen hingewiesen werden. Viele junge ledige Bergleute konnten sich aus Geldmangel keine eigene Wohnung leisten. Im Prinzip verblieben dann nur zwei Alternativen: Entweder zogen sie in ein von der Zeche erbautes Schlafhaus, Menage genannt, oder sie suchten sich als Schlaf- bzw. Kostgänger eine Unterkunft bei einer Familie. Hier bereitete ihnen die Ehefrau die Mahlzeiten, wusch und flickte die Kleidung. Die daraus resultierenden Nebeneinnahmen konnte eine Bergarbeiterfamilie gut gebrauchen, Oftmals war es so, dass sich die Schlaf- bzw. Kostgän-

ger bei Familien einquartierten, die aus derselben Gegend kamen wie sie; teilweise kannte man sich sogar schon aus der Heimat.

Diese Lebensform einer so genannten halboffenen Familie war strengsten behördlichen Regelungen unterworfen. Beispielsweise durften die Schlafräume der Untermieter weder mit den Wohn- und Schlafräumen der Quartiergeber in Verbindung stehen, noch durften sie von Personen verschiedenen Geschlechts genutzt werden.

12. Vorankündigungen November 2025:

05.11.2025 - Märchen aus 1001 Nacht in Asseln

13.11.2025 - Bunter Nachmittag in Asseln

15.11.2025 - Adventsmeile in Husen

30.11.2025 - Weihnachtsfeier im Bürgerkrug (Kartenverkauf ab 06.10.2025 im Büro)

13.



14. Infos rund um Newsletter und Mitgliedschaft bei der AWO

Asseln-Husen/Kurl

Besuchen Sie uns auf unserer HOMEPAGE oder bei Facebook

Alle Infos rund um unseren Ortsverein inklusiv Kontaktdaten, Programmangeboten und

Impressionen von Veranstaltungen findet man im **Internet** unter

<http://www.awo-asseln.de>

Werden auch SIE Mitglied der AWO

z.B. im Ortsverein Dortmund-Asseln/Husen/Kurl!

Antragsformular **hier** ausdrucken, ausfüllen und per Post oder eingescannt per E-Mail senden an

AWO Ortsverein Asseln/Husen/Kurl

Flegelstr. 42

44319 Dortmund

E-Mail: awo-asseln@dokom.net

Der AWO-Newsletter HERZBLATT-ONLINE

für die über 1.000 Abonnenten informiert mit aktuellen Nachrichten aus der Arbeiterwohlfahrt (AWO), dem kommunalen Bereich, den Vereinen, Kultur, (Sozial-)Politik und Gesellschaft.

Termine oder sonstige Textbeiträge, Linkhinweise aber auch konstruktive Kritik (oder auch Lob...) sind herzlich willkommen. Redaktionsfremde Artikel müssen nicht der Meinung des Redaktionsteams entsprechen.

Erscheinungsweise:

Der Newsletter HERZBLATT-ONLINE erscheint im Regelfall immer wöchentlich montags (bzw. dienstags nach einem Feiertag). Redaktionsschluss ist immer der Sonntag vor dem Erscheinungsdatum, 17.00 Uhr.

Haftungshinweis:

Trotz sorgfältiger Kontrolle übernimmt die Redaktion keine Haftung für die Inhalte redaktionsfremder Beiträge und externer Links. Für den Inhalt redaktionsfremder Beiträge und extern verlinkter Seiten sind ausschließlich deren Verfasser bzw. Betreiber verantwortlich.

Datenschutz:

Bitte beachten Sie die über folgenden Link erreichbaren Hinweise zum Datenschutz:

http://www.awo-asseln.de/Datenschutzerklaerung_awo-asseln_de.pdf

Anfragen und Hinweise sowie eigene Beiträge für das HERZBLATT-ONLINE sendet bitte an

awo-asseln@dokom.net

Mit freundschaftlichen Grüßen

Redaktion von HERZBLATT - ONLINE

V.i.S.d.P.:

AWO-OV DO-Asseln/Husen/Kurl

Flegelstr. 42
44319 Dortmund

[E-Mail im Browser anzeigen](#)

Sie erhalten diese E-Mail aufgrund Ihrer Beziehung mit Arbeiterwohlfahrt Ortsverein DO-Asseln/Husen/Kurl. Bitte [bestätigen](#) Sie Ihr Interesse, weiterhin E-Mails von uns zu erhalten. Wenn Sie keine E-Mails mehr erhalten möchten, können Sie diese [hier abbestellen](#).

Flegelstr. 42, Dortmund, Deutschland, 44319

[Abmeldung](#)